

Die PR-Strategen der deutschen Streitkräfte sind sich für keine Abgeschmacktheit zu schade. Während weltweit Kriege ganze Landstriche verheeren und unbewohnbar machen, präsentieren sie die Armee beim diesjährigen nationalen »Tag der Bundeswehr« am 9. Juni als Umweltschützer. So wird die Propagandashow etwa mit dem Hinweis beworben, ein Besuch des rheinland-pfälzischen Truppenübungsplatzes Baumholder biete Interessierten die »einmalige Gelegenheit«, Militärtechnik »im Einsatz zu erleben und zu sehen, wie das im Einklang mit der Natur funktioniert«. Bei einer »Safari« könne man erfahren, dass sich Flora und Fauna auf dem Manövergelände »ganz besonders gut entfalte(n)«, heißt es: »Über 100 Vogelarten, Luchse, Wildkatzen und seltene Pflanzen haben hier ihre Heimat gefunden.«

Zum mittlerweile vierten Mal will sich die Bundeswehr an insgesamt 16 über ganz Deutschland verteilten Standorten öffentlichkeitswirksam präsentieren. Die Vorführung ihres Kriegsgeschäfts wird dabei erneut breiten Raum einnehmen, so auch auf dem Gelände der Wehrtechnischen Dienststelle für Waffen und Munition (WTD 91) im niedersächsischen Meppen. Beginnen soll die »dynamische Waffenschau« hier laut Veranstaltungsprogramm mit einer Salve des »Leichten Artillerie Raketen Systems« LARS, gefolgt von Feuer aus Maschinengewehren und dem Geschützrohr der Panzerhaubitze 2000. Als »nicht nur akustisches Highlight« wird der »Schuss des Kampfpanzers Leopard 2 aus voller Fahrt« angekündigt. Auf die Betonung der Menschen- und Umweltfreundlichkeit der Truppe verzichteten die Militärpropagandisten bei dieser Gelegenheit allerdings, soll sich das Publikum doch explizit für Tod und Zerstörung begeistern: »Die Wirkung im Ziel wird bei fast allen Vorführungen plastisch dargestellt und kann von den Gästen direkt verfolgt werden.«

Kriegerische »Action pur« soll es den Veranstaltern zufolge auch in Dresden zu sehen geben: Direkt am dortigen Militärhistorischen Museum präsentiert das Kommando Spezialkräfte (KSK) des deutschen Heeres im Rahmen einer »dynamischen Vorführung« seine Leistungsfähigkeit. Wer nun erwartet, umfassenden Einblick in die Tätigkeiten der Eliteeinheit zu erhalten, dürfte unter Umständen enttäuscht werden: Verdeckte Operationen hinter den feindlichen Linien oder die gezielte Tötung sogenannter Terrorverdächtiger, wie in Afghanistan, stehen nicht auf dem Programm, sondern »das Befreien von Menschen aus einem Gebäude« – was indes nichts darüber aussagt, ob diejenigen, die die Menschen dort gefangen-



Feind voraus: Der drei Jahre alte Ben schaut durch das Visier eines Milan-Waffensystems (Juni 2015, Fritzlar)

Gewaltige Kriegsspiele

Zum »Tag der Bundeswehr« am 9. Juni läuft die Propagandamaschine erneut auf Hochtouren. **Von Peer Heinelt**

halten, die Aktion des KSK überleben. Andersorts wiederum geben sich die Militärs am »Tag der Bundeswehr« ganz zivil. In Mannheim etwa soll sich die Truppe unter Leitung des Oberarztes der Reserve, Martin Sander, publikumswirksam als »Lebensretter« im Inland präsentieren. Durchgespielt wird ein »Massenanfall von Verletzten«, bei dessen Bewältigung die deutschen Streitkräfte »im Rahmen der zivil-militärischen Zusammenarbeit wertvolle Amtshilfe« leisten. Gemeinsam mit Angehörigen des Arbeiter-Samariter-Bundes, des Deutschen Roten Kreuzes, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, der Johanniter-Unfallhilfe und des Malteser Hilfsdienstes nehmen Sanitätssoldaten dabei zunächst eine »Triage« der »Patienten« vor: Wie Sander erläutert, müsse in solchen Situationen nämlich »schnell entschieden werden, welcher Betroffene bei knappen medizinischen Ressourcen zuerst gerettet wird, bei wem sofort Maßnahmen ergriffen werden müssen, und wer zunächst warten muss«. Nach einer ersten »Behandlung« ist dann laut Veranstaltungsprogramm vorgesehen, die »Verletzten« mit Militärhubschraubern in umliegenden Kliniken zu transportieren. Woraus deren Verletzungen resultieren – ob aus

einer Umweltkatastrophe oder einem Angriff feindlicher Kombattanten (»Terroristen«) – bleibt offen. Bei den »Liveshows«, die am »Tag der Bundeswehr« auf dem Gelände der Gäubodenkaserne in Feldkirchen zu sehen sind, ist das hingegen gar keine Frage. Hier zeigt das Sanitätslehrregiment »Niederbayern«, wie in ausländischen Kriegsgebieten verwundete Landsler zunächst vor Ort notfallmedizinisch versorgt und dann mit gepanzerten Fahrzeugen vom Typ »Boxer« in ein mobiles »Rettungszentrum« gebracht werden. Die damit verbundene Propagandabotschaft findet sich ganz oben in der Veranstaltungskündigung und richtet sich an alle, die sich mit dem Gedanken tragen, Soldat zu werden, aber Angst haben, dabei zu Schaden zu kommen: »Es ist beruhigend zu wissen, dass die medizinische Versorgung im Einsatz so gut ist wie im Heimatland.« Passend dazu wird Krieg am 9. Juni gleich an mehreren Bundeswehrstandorten als großes Abenteuer inszeniert. So können Besucher der Werdenföls Kaserne im bayerischen Murnau laut Programm nicht nur »in einem geländegängigen Einsatzfahrzeug der Bundeswehr mitfahren«, sondern auch »erleben, wie es in dem Feldlager im

afrikanischen Wüstenstaat Mali zugeht«; ein Teilbereich der militärischen Liegenschaft sei dafür eigens »wüstenähnlich ausgebaut« worden, heißt es. In der Ingolstädter Pionierkaserne erhalten Interessierte der Veranstaltungskündigung zufolge gleichfalls einen »realistischen Eindruck« vom »Leben im Felde« – sprich, im Kriegsgebiet – »Biwak« und »Gefechtsdienst« inklusive. Es verwundert vor diesem Hintergrund nicht, dass selbst die faschistische Propagandapapole vom »Reisebüro Wehrmacht« eine Neuauflage erlebt: Die deutschen Seestreitkräfte bewerben den »Tag der Bundeswehr« mit den Worten: »Wer in Rostock bei der Marine arbeitet, kommt wirklich herum auf unserem Planeten.« Integraler Bestandteil des militaristischen Spektakels ist auch dieses Jahr ein breitgefächertes Unterhaltungsprogramm, das von musikalischen Darbietungen bis zum »Kinderschminken« reicht. Lediglich die unter anderem von der Deutschen Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner/innen (DFG/VK) angekündigten Proteste könnten den avisierten »Spaß für die ganze Familie« stören. In Bonn und Erfurt haben es Demonstranten dabei nicht weit: Hier gastiert die Bundeswehr jeweils mitten in der Innenstadt.

Hintergrund Mörderische Tradition

Zum »Tag der Bundeswehr« wirbt die deutsche Kriegsmarine für den Besuch ihres Schulungszentrums und demonstriert Stolz auf die eigene Geschichte: »Seit über 100 Jahren schon bilden deutsche Seestreitkräfte in Flensburg ihre Kadetten aus: Die Marineschule im Stadtteil Mürwik hatte Kaiser Wilhelm II. 1910 eingeweiht. Und auch für alle Marineoffiziere der Bundeswehr ist sie die berufliche Heimat.« Kein Wort fällt über die maritime Aufrüstungspolitik des wilhelminischen Deutschland, die direkt in den Ersten Weltkrieg führte. Ebensovwenig wird der verbrecherische Einsatz der »U-Boot-Waffe« gegen zivile Handelsschiffe thematisiert, der im Zweiten Weltkrieg seine Fortsetzung fand. Hingegen ist man voll des Lobes für das Segelschulschiff »Gorch Fock«, weil ihm, wie es heißt, eine »entscheidende Rolle« bei der »Offiziersausbildung« zukomme. Über den Namensgeber allerdings schweigt sich die Marine aus, um die beschworene 100jährige Tradition der deutschen Seestreitkräfte von jedem Makel freizuhalten. Denn der unter dem Namen Johann Kinau geborene Schriftsteller Gorch Fock hatte sich, bevor er 1916 in einer Seeschlacht zu Tode kam, als nationalistic Propagandist hervorgetan. Im schleswig-holsteinischen Appen wiederum findet der »Tag der Bundeswehr« in einer Kaserne statt, die nach einem vom Naziregime hochdekorierten Kampfpiloten benannt ist. Der Namensgeber Hans-Joachim Marseille brachte es im Zweiten Weltkrieg auf mehr als hundert »Abschüsse« – weshalb er 1942 aus der Hand Adolf Hitlers das »Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes« erhielt. Selbst das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) kam 2013 in einem Gutachten nicht um die Feststellung herum, die Benennung der Appener Kaserne nach Marseille zeuge von einem »unkritischen Verhältnis zur deutschen Geschichte« und stehe letztlich »in der historischen Kontinuität von Bildern der NS-Propaganda.« (ph)

Lampionumzug durch die Kaserne

Eine halbe Million Kinder und Jugendliche hatte die Bundeswehr 2017 im Visier

Der »Tag der Bundeswehr« dient derklärermaßen nicht nur der Imagepflege, sondern vor allem dem Anwerben von Personal. Die potentiellen Rekruten können dabei offenbar gar nicht jung genug sein: In der Appener Marseille-Kaserne etwa wird es laut Veranstaltungsankündigung ein eigens für die »kleinen Besucher« eingerichtetes »Kids Camp« geben – mit Bastelbereich, Kinderschminken, Entenangeln, Barfußpfad und Hüpfburg samt Riesenrutsche. Das »Highlight« allerdings ist die »Fliegerschule« für unter 10-Jährige. Wie die Truppe mitteilt, stehen hier Tretpedalautos in Form »bunte(r) Doppeldecker« bereit, um einen »vorge-

gebenen Parcours« zu »durchfliegen«. »Die Kinder sollten ganz viel Interesse, Neugierde und gute Laune mitbringen. Alles andere bekommen sie (...) bei uns«, erklärt die für die »Fliegerschule« verantwortliche Bundeswehrangeestellte Bettina Straub. Wie aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Linksfraktion vom März dieses Jahres hervorgeht, verfügen die deutschen Streitkräfte bereits über reichlich Erfahrung im Umgang mit den lieben Kleinen. Aufgelistet sind hier rund hundert Kooperationen der Armee mit Grundschulen, Kindertagesstätten und Einrichtungen der frühkindlichen Förderung respektive der Kinder- und

Jugendhilfe. So überlässt die Truppe den »Kids« gerne mal ihre Schwimmhallen, stellt Tische und Stühle im Kita-Garten auf oder veranstaltet einen Lampionumzug durch die Kaserne. Nun ist es aus Sicht einer Söldnerarmee wie der Bundeswehr in Zeiten erklätelnden Personal mangels sicherlich zielführend, die nachwachsende Generation bereits frühzeitig mit dem Militär in Berührung zu bringen. Richtig interessant aber wird es erst, wenn die Kids ein Alter erreichen, in dem sie sich fragen, welchen Beruf sie ergreifen sollen. Dann schlägt die große Stunde der »Karriereberater« der Truppe, die beim »Tag der Bundeswehr« selbstverständlich flä-

chendeckend präsent sein werden. Doch damit nicht genug: Mit Vorträgen an weiterführenden Schulen, Auftritten bei Jobmessen oder Besuchen der Arbeitsagentur erreichten die Rekrutierungsspezialisten allein im letzten Jahr nach eigenem Bekunden rund 370.000 Jugendliche. Nimmt man diejenigen hinzu, die im Rahmen des Schulunterrichts den militärpolitischen Ausführungen eines sogenannten Jugendoffiziers lauschen durften, kommt man fast auf eine halbe Million. Außerordentlich stolz ist die Truppe folgerichtig auf einen Coup, der ihr schon im Vorfeld des diesjährigen »Tages der Bundeswehr« gelungen ist: Auf

Angregung ihrer Lehrerin haben angehende Kaufleute für Büromanagement der Hannah-Arendt-Schule Hannover einen QR-Code für Ausstellungstafeln entwickelt, durch den Besucher des nahegelegenen Fliegerhorstes Wunstorf per Smartphone Informationen über die dort präsentierten Kampfflugzeuge vom Typ A400M oder Eurofighter abrufen können. Selbst vor der Rekrutierung Minderjähriger schrecken die deutschen Streitkräfte nicht zurück; allein 2017 traten 2.128 unter 18-Jährige den Kriegsdienst an – mehr als je zuvor. Laut Definition der UN handelt es sich bei ihnen um Kindersoldaten. **Peer Heinelt**